

„...und möchte mein Glas erheben: auf die gemeinsame Verantwortung.“

Willy Brandt – Journalist und Politiker in Widerstand und Wiederaufbau

* 18. Dezember 1913 in Lübeck als Herbert Ernst Karl Frahm; † 8. Oktober 1992 in Unkel

Seine Kindheit in Lübeck – unehelich geboren, vom Großvater aufgezogen – hat er selbst als chaotisch beschrieben, aber sie führte ihn früh an Politik und Publizistik heran. Das familiäre Umfeld war sozialdemokratisch, er selbst wurde Mitglied der Kinderfreunde, einer Filiale der Falken, und später der Sozialistischen Arbeiterjugend. Erste Spuren seiner Schreibfreude finden sich in der Kinderbeilage des sozialdemokratischen *Lübecker Volksboten*, dessen Chefredakteur Julius Leber nach dem 20. Juli '44 von den Nazis hingerichtet wurde. Es ist ein knapp 30 Zeilen kurzer, noch mit dem Geburtsnamen Herbert Fr.(ahm) gezeichneter Bericht des 13-Jährigen von einer Wanderung zur Quelle der Trave – einschließlich zweier Zeichnungen.



Julius Leber förderte den heranwachsenden Herbert, ließ ihn schreiben und half bei seinem Beitritt in die SPD. Allerdings wechselte der schon im Folgejahr in eine Linksabspaltung der SPD und verbaute sich so die Chance, beim *Volksboten* eine reguläre Ausbildung zu absolvieren oder gar mit Hilfe der Partei zu studieren. Auch das Verhältnis zu Leber war dauerhaft beschädigt.

Nach dem Abitur fehlten ihm nun die Mittel für ein Studium und so begann er, für einen Schiffsmakler zu arbeiten. Ein Jahr später ist allerdings ohnehin alles anders: Nach der Machtergreifung der Nazis emigriert er – jetzt meist unter dem Namen Willy Brandt – nach Norwegen. Pro forma Student, de facto politischer Aktivist und auch Journalist im Umfeld der Norwegischen Arbeiterpartei, wird Brandt zu einer durchaus bedeutsamen Figur der deutschen Exil-Szene: Er ist treibende Kraft der erfolgreichen Kampagne, Carl von Ossietzky den Friedensnobelpreis zuzusprechen.

Als Journalist beobachtet er 1937 den spanischen Bürgerkrieg und berichtet darüber – inzwischen

längst der norwegischen Sprache mächtig – in mehreren Blättern des Landes. Zugleich ist er als Kurier für Emigrantenorganisationen zwischen Frankreich und Skandinavien unterwegs. Nach der Besetzung Norwegens durch deutsche Truppen setzt sich Brandt nach Schweden ab: Stockholm wird sein Lebensmittelpunkt bis zum Ende des Kriegs.

1946 reiste Brandt im Auftrag von *Arbeiderbladet* und weiteren Blättern der Parteipresse nach Deutschland, um über die Nürnberger Prozesse zu berichten. Dabei trug Brandt norwegische Uniform mit dem Schriftband „War Correspondent“ am Ärmel.

Aus seinen Beobachtungen und Überlegungen entstand das Buch *Forbrytere og andre Tyskere* (*Verbrecher und andere Deutsche*), 1946 in Oslo erschienen. Erst 2007 kam eine vollständige Übersetzung in Deutschland heraus.

In den folgenden Jahren war Brandt zwischen Politik und Publizistik hin- und hergerissen: Im Herbst 1946 setzte er seine Korrespondententätigkeit aus Deutschland fort, nachdem er bereits das Angebot ausgeschlagen hatte, Bürgermeister von Lübeck zu werden.

Es folgte das Angebot, in Hamburg ein Nachrichtenbüro, den *Deutschen Pressedienst* – ein Vorläufer der dpa – zu leiten. Auch dies nimmt Brandt nicht an.

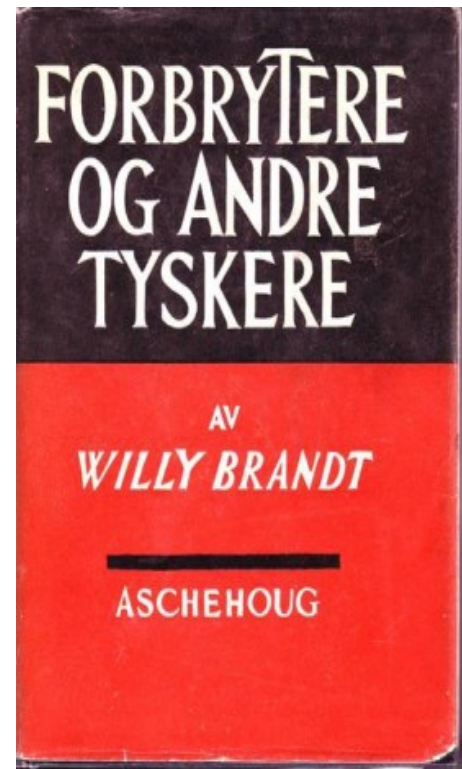
Er entscheidet sich, in die diplomatischen Dienste Norwegens zu treten und als Presseattaché nach Berlin zu gehen. Im Winter 1946 kam er dort an. In dieser Position – Brandt trägt wieder norwegische Uniform – betreut er nicht nur Journalisten; er sammelt auch Informationen und bereitet sie für die norwegische Regierung in zahlreichen Dossiers auf.

Ein Jahr später gab er diese Position – und zugleich die ihm 1940 verliehene norwegische Staatsbürgerschaft – auf und wechselte hauptberuflich in die Politik: Er übernahm im Januar 1948 die Berliner Verbindungsstelle zum Parteivorstand der SPD, der damals in Person des Parteivorsitzenden – Kurt Schumacher – seinen Sitz in Hannover hatte.

1948: Das war das Jahr, in dem die Spaltung Berlins vollendet wurde. Es war auch das Jahr, in dem sich der immer stärker von den Kommunisten dominierte und gegängelte Verband Deutscher Presse – eine Sektion in der FDGB-Gewerkschaft „Kunst und Schrifttum“ – spaltete: Im Westen Berlins wurde im Juli 1948 zur Gründung eines unabhängigen Berufsverbandes aufgerufen. Fritz Eschen, Helmut Kindler, Annedore Leber, Erich Lezinsky, Paul Löbe, Herta Zerna und 24 andere unterschrieben – der frühere Chefredakteur der Breslauer *Volkswacht* und weithin anerkannte ehemalige Reichspräsident Löbe wurde am 24. Oktober erster Vorsitzender des Presseverbandes Berlin – Willy Brandts Mitgliedsausweis wurde am 21. Oktober 1948 ausgestellt.

Brandts Wechsel in die Politik war erst einmal noch kein Abschied vom Journalismus. Er blieb zunächst Korrespondent skandinavischer Blätter. Und wie schon vor der Nazizeit gab es jetzt auch wieder zahlreiche von Parteien, also auch von der SPD oder ihr nahestehenden Personen, herausgegebene Zeitungen und Zeitschriften. In Berlin war das nach dem Krieg zunächst mit sowjetischer Lizenz *Das Volk*, das allerdings nach der Zwangsvereinigung von SPD und KPD mit der kommunistischen *Deutschen Volkszeitung* zum *Neuen Deutschland* zwangsfusioniert wurde.

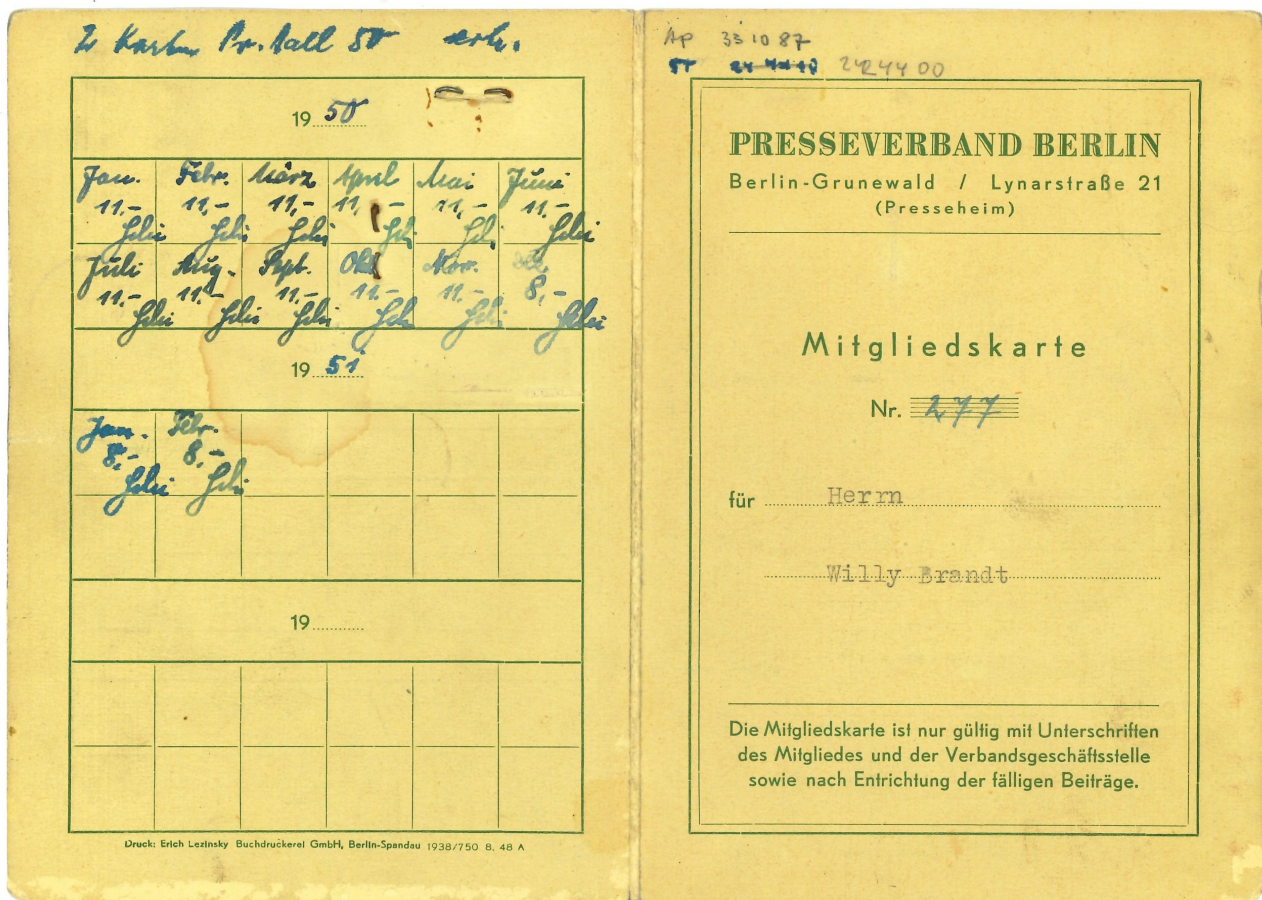
Im Westteil Berlins wurde seit 1946 mit britischer Lizenz als SPD-nahe Tageszeitung der *Telegraf* herausgebracht; hinzu kam – als SPD-eigene Zeitung – der *Sozialdemokrat*. Willy Brandt wurde im Januar 1950 Chefredakteur dieser Zeitung, die von da an *Berliner Stadtblatt* hieß und mit dem neuen Namen, aber auch mit flotterer Gestaltung neue Leser jenseits der Partei ansprechen sollte.



Es blieb allerdings bei der Absicht. Brandt selbst schrieb eine Kolumne „Pfeffer und Salz“ und einen „Bonner Brief“ zur Arbeit im Bundestag. Doch es half nichts: Die Auflage blieb mickrig; die Zahl der Abonnements lag zuletzt bei 3.500. Die Partei beschloss, das Blatt im Mai 1951 einzustellen.



Die letzte Ausgabe des Berliner Stadtblatt, dessen Chefredakteur Brandt von Januar 1950 bis zur Einstellung des Blattes im Mai 1951 war.



Brandts Mitgliedskarte im Presseverband Berlin (1948 - 1951)

PERSONALIEN

Zuname Brandt

Vorname Willy

Geburtsdatum 18.12.1913

Geburtsort Lübeck

Wohnung Berlin-Grünwald
Trabenerstr. 74

Berufsbezeichnung Redakteur

Eintrittsdatum 1.11.1948

Willy Brandt
(Eigenhändige Unterschrift)

Berlin, den 21. Oktober 19 48

Provising
(Geschäftsführer)

10.-DM Aufnahme.
Gebühr gezahlt. Juli
1948

Willy Brandt
(Eigenhändige Unterschrift)

Berlin
Kasschem
97 59 88

19 48

		Nov. 48 6,50	Dez. 6,50

19 49

Jan. 6,50	Feb. 8,-	März 8,-	April 8,-	Mai 8,-	Juni 8,-
Juli 8,-	Aug. 8,-	Sept. 8,-	Okt. 8,-	Nov. 8,-	Dez. 8,-

Inzwischen war Brandt endgültig in der Berufspolitik angelangt: Mandate in Abgeordnetenhaus und Bundestag, das Amt des Abgeordnetenhauspräsidenten und das des Regierenden Bürgermeisters folgten, bevor der einstige Emigrant – bereits seit 1964 Bundesvorsitzender der SPD – in die Bundesregierung wechselte.

174

47.5.64

Es ist ~~sehr~~ schwierig, in jedem Jahr etwas über Spargel und Presse sagen zu sollen. Wir sind nun alle, die wir uns hier immer wieder versammeln, nachgerade zu Spargel-
experten geworden, ~~Ob damit auch zu Experten der Presse, darf man bezweifeln, mindestens, soweit es die Gäste angeht steht auf einem anderen Blatt.~~

Wenn der Spargel
aber manchmal schießt das ins Kraut der Spargel. Wenn
die Presse ins Kraut schießt, ~~ist unabhängig von der~~ ^{nun darüber schreibt}
Saisonzeit der ~~idioten~~ ^{idioten} ~~Idioten~~ ^{Idioten}.

obwohl gelappt.

Ich überlege mir ~~ständig~~ ^{ständig}, ob man die Presse so ernst

Tid... ist
es wird auch
zu beobachten.

Auszüge aus Brandts Redemanuskript zum Spargelessen der Berliner Presse 1964

Schon in seiner Funktion als Regierender Bürgermeister hatte Brandt naturgemäß ein enges, wenn auch nicht immer herzliches Verhältnis zur Presse. Die Presse lud ihn ungeachtet gelegentlicher Differenzen regelmäßig zum Berliner Spargelessen. Brandt stellte sich dabei der Herausforderung, immer wieder Neues über den Spargel sagen zu müssen, aber auch über das Verhältnis von Politik und Presse. Das erhaltene Redemanuskript des Jahres 1964 zeigt, dass Brandt nicht einfach den Entwurf eines Referenten abgelesen hat, sondern dass er sich persönlich und handschriftlich um den Text bemüht hat.

Presse den Verdienst zu garantieren. Das Verdienst der
Presse an der Bildung der öffentlichen Meinung ist ohne-
hin unbezahlbar, ~~jedenfalls nicht durch den Staat.~~
Trotz alledem.

Ich danke noch einmal für die
Einladung und ~~erhebe~~ ^{möchte}
~~mein Glas erheben.~~ Es
~~ist mir ein Bedürfnis~~
~~einander~~ ~~anzuerkennen.~~
erleben: auf die gemeinsame
Verantwortung.

„Das Verdienst der Presse an der Bildung der öffentlichen Meinung ist ohnehin unbezahlbar. Trotz alledem. Ich danke noch einmal für die Einladung und möchte mein Glas erheben: auf die gemeinsame Verantwortung.“ Aus der Rede zum Spargelessen der Berliner Presse 1964.

Mit dem Wechsel in die Bundespolitik – erst Außenminister, dann Kanzler – verließ Brandt auch sein Berliner Domizil, die Dienstvilla des Regierenden Bürgermeisters in der Taubertstraße 19. Seinen Mitgliedsausweis im Journalisten-Verband Berlin aber nahm er mit nach Bonn.

Christian Walther



Brandts Mitgliedskarte im Journalisten-Verband Berlin 1966

Quellen: Archiv der sozialen Demokratie, P. Merseburger: Willy Brandt; H.J. Noack: Willy Brandt; Leo Lania: Willy Brandt – Mein Weg nach Berlin; Willy Brandt: Berliner Ausgabe, Bd.3; Willy Brandt: Verbrecher und andere Deutsche; J. Leo: 10 Jahre Presseverband